

# Georg Sieber

geboren 1935 in Münster, Westfalen



## Georg Sieber und Jobfidence®

1964 gründete Sieber die Studiengruppe für politologische Psychologie- und Kommunikationsforschung (PoKo), die sich im Auftrag verschiedener Bundesländer mit Auswahl- und Ausbildungsfragen der Polizei befasste. Sie erhielt vom NRW-Innenminister Willi Weyer den Auftrag, ein psychologisches Messverfahren für die Auswahl von Kommissaranwärtern zu entwickeln.

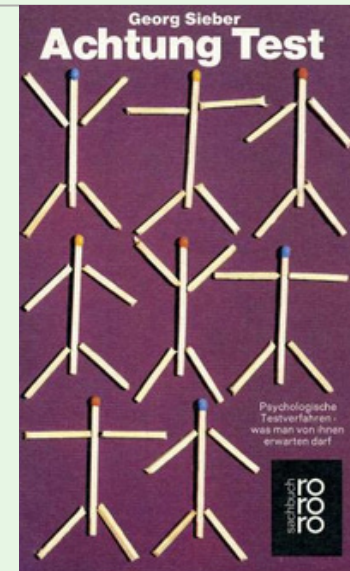
Dieses Messverfahren bewährte sich in den kommenden Jahren sowohl bei wissenschaftlichen Arbeiten als auch bei Anwendungen in der Wirtschaft. Unter anderem nutzten Gruppen rund um Johannes C. Brengelmann das Verfahren für ihre eigenen Arbeiten. 1973 bewährte sich das Verfahren erstmals in der Auswahl von VertriebsmitarbeiterInnen bei NEC. 1987 übereignete Sieber das Verfahren an Dipl. Psych. Norbert Gantner und später dessen teme GmbH mit der besonderen Verpflichtung, die wissenschaftliche Dokumentation, Kontrolle und Weiterentwicklung zu betreiben.

Aus der POKO-Gruppe ging 1979 die Intelligenz System Transfer GmbH München hervor. Das Intelligenz-System-Transfer-Netzwerk ist auch heute noch einer der wichtigsten Partner der teme GmbH und Anwender des Jobfidence®-Messverfahrens.

## Siebers Kritik an der Psychodiagnostik

1968 kritisiert Sieber in einer "zornigen Abrechnung" mit dem damaligen Zustand der psychologischen Diagnostik: "Ringsum fehlt es an verbindlichen Maßstäben von Beurteilungskriterien. Es fehlt an wissenschaftlichen Instanzen, die Orientierung geben könnten. Und es fehlt an konkreten Leistungskontrollen, an denen sich Richtiges von Falschem, Nützlichem von Überflüssigem scheiden ließe."

Nicht zuletzt dieser Mangel bewegte Sieber dazu, selbst Initiative in der Eignungsdiagnostik zu ergreifen.



## Das Münchner Olympia-Attentat 1972

Im Vorfeld der Olympischen Spiele 1972 in München entwickelte Sieber 26 Einsatzlagen, auf die sich die Sicherheitskräfte vorbereiten sollten. Szenario 21 beschrieb das Eindringen palästinensischer Terroristen in die Unterkunft der israelischen Delegation im olympischen Dorf, um den Forderungen nach einer Freilassung von Gefangenen in israelischen Gefängnissen Nachdruck zu verleihen.

Dies beschrieb ziemlich genau, was am 5. September 1972 tatsächlich geschah und als „Münchner Olympia-Attentat“ die Welt erschütterte. Allerdings passte Siebers Szenario für die Veranstalter nicht zum Konzept der „heiteren Spiele“ (offizielles Motto). Die Organisatoren stuften die vorhersehbaren Risiken herab. Das Ergebnis war eine völlig unzureichende Vorbereitung der Sicherheitsmaßnahmen und in der Folge eine gescheiterte Befreiungsaktion mit 17 Toten – elf israelischen Sportlern, einem Polizisten und fünf Terroristen. Da Sieber „sich schnell überflüssig fühlte angesichts der Übernahme der Verhandlungen durch deutsche Politiker, die Münchner Polizei und den israelischen Geheimdienst, die eine sich zu seinen Vorschlägen und Lösungsmodellen konträr verhaltende Strategie einschlugen“, kündigte er am selben Tag seine Zusammenarbeit mit der Münchner Polizei. Der Münchner Polizeipräsident Schreiber räumte in der Folge ein, dass die Polizei auf eine derartige Situation „überhaupt nicht vorbereitet“ war.

Die amerikanische Künstlerin Sarah Morris hat in ihrem 2008 uraufgeführten Film "1972" die Tragödie filmisch aufgearbeitet. Im Mittelpunkt ihres 38-minütigen Films steht ein Interview mit Georg Sieber, in dem er seine Sicht der Ereignisse schildert.



## Akademischer und beruflicher Hintergrund

Angefangen hatte Sieber ursprünglich in einer ganz anderen Ecke, als die, die wir heute von ihm kennen: Er studierte zuerst Homiletik (Predigtlehre) in Rom.

Später wechselte er dann nach München, studierte Psychologie und spezialisierte sich hierbei auf die Angewandte Psychologie mit einem besonderen Fokus auf Sicherheitsfragen, Verhaltensprognosen und Kriminalpsychologie.

Nach dem Abschluss des Studiums als Diplom-Psychologe war er zunächst in der Marktforschung tätig. Anschließend arbeitete er viele Jahre in der kriminalpsychologischen Beratung für Sicherheitsbehörden und Unternehmen und spezialisierte sich dabei auf Prognosen und Prävention von Verhaltensmustern bei Kriminalität. So war er häufig genau an der Schnittstelle von Psychologie und Sicherheitsstrategien tätig.

## Auftritte, Einfluss, Ehrungen

Sieber hat in verschiedenen Medien Interviews gegeben und über Themen wie Terrorismprevention, Polizeipsychologie und Risikomanagement gesprochen. Dabei betonte er oft, wie wichtig es sei, psychologische Erkenntnisse in die Planung von Sicherheitsmaßnahmen einfließen zu lassen.

Durch seine Rolle bei den Olympischen Spielen 1972 erlangte er internationale Bekanntheit, und seine Ansätze zur Risikoprävention haben die Sicherheitspsychologie nachhaltig geprägt.

1974 erhielt er für das Buch „Die Altersrevolution“ den Wilhelmine-Lübke-Preis des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA).

# Winfried Hacker

geboren 1934 in Dresden

## Werdegang

Winfried Hacker wurde am 19. Februar 1934 in Dresden geboren. Nach dem Abitur studierte er Psychologie an der Technischen Hochschule. Seine Assistenzzeit ab 1957 am Institut für Psychologie der TH Dresden ergänzte er mit einem externen Pädagogik-Studium, mit Abschluss als Unterstufenlehrer. Nach der Promotion arbeitete er als Assistent bzw. Oberassistent in Teilzeit an der TH bzw. TU Dresden weiter und war gleichzeitig von 1961 bis 1965 Leiter der Abteilung für Arbeitshygiene und Arbeitspsychologie einer Betriebspoliklinik in der chemischen Industrie.

1965 habilitierte er mit einer experimentellen Untersuchungsreihe zur Auge-Hand-Koordination. 1966 berief ihn die TU Dresden als Professor für Psychologie und Direktor des Instituts für Psychologie; 1968 wurde daraus eine Professur für Arbeitspsychologie/Arbeitswissenschaften, 1992 eine Professur für Allgemeine Psychologie.

In der Lehre vertrat Winfried Hacker sowohl Grundlagen – Allgemeine Psychologie, insbesondere Wahrnehmungspsychologie, und experimental-psychologische Methoden – als auch das Anwendungsgebiet "Arbeits- und Organisationspsychologie", speziell die Analyse, Bewertung und Gestaltung von Arbeitstätigkeiten im Hinblick auf die psychische Regulation und Struktur von Arbeitstätigkeiten.

Die Nahtstelle von Allgemeiner Psychologie und Arbeitspsychologie bestimmte auch seine Forschungsaktivitäten, die auf die wechselseitige Durchdringung von Grundlagen und deren Anwendung ausgerichtet sind. Winfried Hacker hat mit seiner Konzeption der «psychischen Regulation von (Arbeits-) Tätigkeiten» einen entscheidenden Beitrag zu dieser Durchdringung geleistet und damit zugleich zu einer theoretischen Fundierung der Arbeitspsychologie beigetragen.

Sein Lehrbuch der Allgemeinen Arbeitspsychologie ist ein «Klassiker», der 2005 in einer neuen Auflage im Huber-Verlag, Bern, erscheint.

Winfried Hacker ist ein deutscher Psychologe und Arbeitswissenschaftler. Er ist vor allem durch seine Beiträge zur Handlungsregulationstheorie und weiteren Themen der Arbeitspsychologie bekannt.



Die Handlungsregulationstheorie ist ein psychologisches Handlungsmodell mit den zentralen Begriffen "Ziel", "Plan" und "Realisierung". Für die Theorie ist das Konzept der Rückmeldung wesentlich, die via Rückkopplungsschleifen schrittweise zur Korrektur der Pläne und Handlungen führen.

## Spätere wissenschaftliche Beiträge

Winfried Hacker ist seit 2001 emeritiert, war jedoch lange weiter wissenschaftlich aktiv.

Er befasste sich zuletzt vor allem mit der Analyse und Unterstützung von Konstruktions- und Planungstätigkeiten, mit interaktiver Arbeit (z. B. in der Medizin, im Unterricht) sowie mit der Förderung von Innovation in Klein- und Kleinstbetrieben.

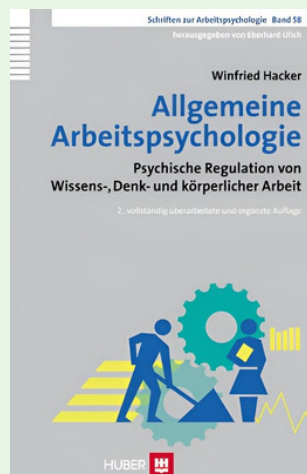
Winfried Hacker hat Forschungsaufenthalte und Lehraufträge an verschiedenen Universitäten wahrgenommen, u. a. an den Universitäten Bern, Giessen, Helsinki, München und Wien. 1998 hat er den 41. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Dresden organisiert. Er ist unter anderem Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, der Academia Europaea London und der Leibniz-Societät zu Berlin.

Er war Präsident der Gesellschaft für Arbeitswissenschaften (GfA, 1994–1997) und Beisitzer im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs, 1996–1998). 1996 wurde er mit dem Preis Deutscher Psychologen, 2003 mit dem Award der European Association of Work and Organizational Psychology ausgezeichnet.

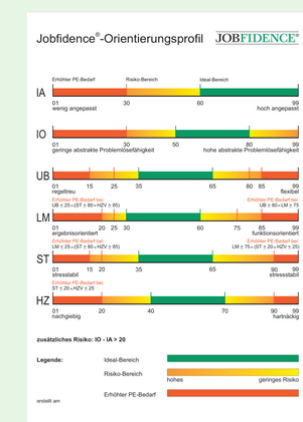
## Verbindung zu Jobfidence®

1992 bis 1994 wurde die Positions-Skyline® in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Winfried Hacker entwickelt. Damit wurde Jobfidence® um ein standardisiertes, objektives und ökonomisches wissenschaftliches Instrument zur präzisen Erfassung der Anforderungen der jeweiligen Zielposition ergänzt.

Zudem war Winfried Hacker 1998 an der Ergänzung der erfassten Leistungsvoraussetzungen um den Messbereich "Hartnäckigkeit in der Zielverfolgung" maßgeblich beteiligt.



Entscheidende Vorkaufskriterien	
I. Mitarbeiter muss mit neuen Wissen umgehen	1 2 3 4
II. Mitarbeiter muss Probleme selbstständig lösen	1 2 3 4
III. Mitarbeiter muss sich auf wechselnde Situationen einstellen	1 2 3 4
IV. Mitarbeiter muss sich an ein bestehendes Regelwerk halten	1 2 3 4
V. Mitarbeiter muss seine Arbeit selbstständig planen & organisieren	1 2 3 4
VI. Mitarbeiter muss auf einseitige Leistungsbeurteilung verzichten	1 2 3 4
VII. Mitarbeiter muss auf schnelle Ergebnisse bestehen	1 2 3 4
VIII. Mitarbeiter muss in Konfliktsituationen Kompromissfindung anstrengen	1 2 3 4
IX. Mitarbeiter muss sich in unstrukturierten Gesprächssituationen kompetent verhalten	1 2 3 4
X. Mitarbeiter muss Aufträge unter ungenügenden Rahmenbedingungen erfüllen	1 2 3 4



# Gustav Lienert

geboren 1920 in Schönhengstgau, heutiges Tschechien  
gestorben 2001 in Marburg

## Leben und Werdegang

Lienert studierte zunächst Medizin, später wechselte er zur Psychologie und erhielt sein Diplom an der Universität Göttingen. 1957 wurde er an der Universität Münster habilitiert, wo er psychologische Testmethoden weiterentwickelte und unterrichtete.

Lienert wurde 1962 Professor für Psychologie an der Universität Hamburg.

Er ging in den 1980er Jahren in den Ruhestand, blieb jedoch weiterhin wissenschaftlich aktiv.

Gustav Lienert gilt als einer der Begründer der modernen psychologischen Testmethodik in Deutschland und hinterließ ein wichtiges Erbe für die psychologische Diagnostik.

## Forschungsbeiträge

**Psychometrie:** Lienert trug maßgeblich zur Entwicklung und Verbreitung statistischer Methoden bei, die für die Testentwicklung und -analyse in der Psychologie von entscheidender Bedeutung sind.

**Reliabilitätstheorie:** Er war einer der ersten, der Konzepte wie die Reliabilitätsanalyse populär machte.

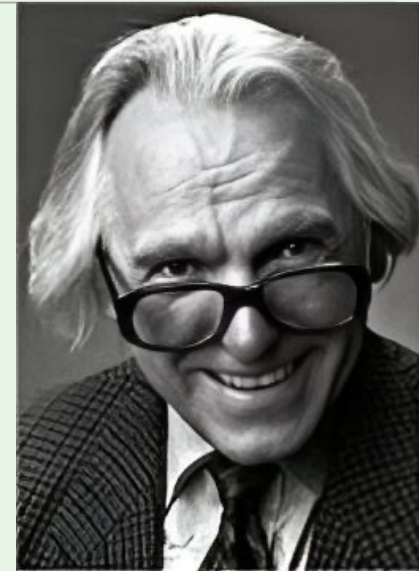
**Datenanalyse/PSYTES:** Lienerts wissenschaftlicher Beitrag umfasst auch Methoden der Statistik und Datenanalyse, die in den Sozial- und Lebenswissenschaften breit angewandt werden. Die von ihm wissenschaftlich begleitete Entwicklung von Jobidence® und die dabei benötigte Rechenkapazität führten dazu, dass Gustav Lienert Programmierer von IBM darin unterwies, seine Rechenformeln auf den Großrechner zu bringen. PSYTES ist der Vorläufer des heutigen SPSS.

## Weitere Einflüsse Lienerts

**Interdisziplinäre Herangehensweise:** Lienert war ursprünglich Medizinstudent, bevor er zur Psychologie wechselte. Diese interdisziplinäre Perspektive prägte seine wissenschaftliche Arbeit nachhaltig. Sie half ihm dabei, statistische Methoden und psychometrische Verfahren in einem breiteren Kontext anzuwenden, insbesondere in den Lebenswissenschaften.

**Einfluss auf die Psychologie-Ausbildung in Deutschland:** Lienert war ein wichtiger Akteur im Aufbau der psychologischen Ausbildung in Deutschland nach dem Krieg. Als Professor und Forscher an Universitäten wie Hamburg und Münster trug er dazu bei, die Psychologie als wissenschaftliche Disziplin zu etablieren. Er beeinflusste auch die Art und Weise, wie Psychologie unterrichtet wurde, insbesondere im Bereich der Testmethoden.

**Mentor für Generationen von Psychologen:** Lienert war nicht nur ein Pionier in der Forschung, sondern auch ein inspirierender Lehrer. Viele seiner Studenten und Doktoranden sind später selbst zu bedeutenden Figuren in der deutschen Psychologie geworden.



Wilhelm Janke (Hrsg.)  
unter Mitwirkung von Petra Netter und Lothar Tent

## Gustav Adolf Lienert

Stationen seines wissenschaftlichen Lebens:  
Berichte, Erinnerungen, Anmerkungen, Bilder



PABST

## Nachruf: Gustav Adolf Lienert - Stationen seines wissenschaftlichen Lebens

2004, drei Jahre nach Lienerts Tod, veröffentlichte Wilhelm Janke eine Hommage an den prägenden Psychologen. Der Band versammelt Dokumentationen, Analysen, Skizzen, Reminiszenzen und Bilder, zusammengetragen von Lienerts SchülerInnen: eine nicht immer objektive, jedoch sehr informative Sammlung.

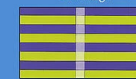
## 1961: Erstaufgabe des bekannten Werks 'Testaufbau und Testanalyse'

Gustav Lienert fasst gemeinsam mit Klaus Raatz das Wissen über die Testtheorie in einem Lehrbuch zusammen, welches auch heute noch als das Standardwerk zur Entwicklung, Anwendung und Interpretation von psychologischen Tests gilt. Wer auf der Grundlage der klassischen Testtheorie psychologische Tests erstellen will, findet hier die einzelnen Schritte bei der Testentwicklung ausführlich dargestellt und an Beispielen erläutert.

Dieses Buch, das in mehreren Auflagen erschien, war damals ein Meilenstein in der Psychometrie und gilt auch heute noch als das allgemein anerkannte Lehrbuch der klassischen Testtheorie. Es beeinflusste Generationen von Psychologen in der Forschung und Praxis.

## Lienert/Raatz Testaufbau und Testanalyse

6. Auflage



BEIZ  
PsychologieVerlagsUnion

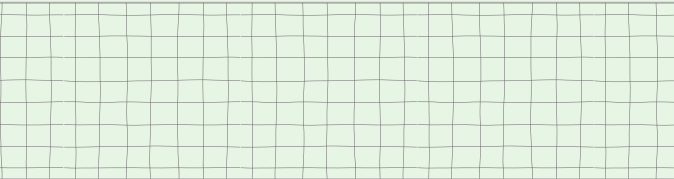
## Kritik und späte Anerkennung

Gustav Lienert, ein Pionier der klassischen Testtheorie, stand in späteren Jahren der modernen Testentwicklung, insbesondere der Item-Response-Theorie (u.a. Rasch-Modell), skeptisch gegenüber. Während seine Ansätze in der wissenschaftlichen Gemeinschaft teilweise kritisiert wurden, blieb sein Einfluss auf die Grundlagen der psychometrischen Testkonstruktion unbestritten. Obwohl er zu Lebzeiten bereits Anerkennung erhielt, fand sein Werk, besonders das Buch „Testaufbau und Testanalyse“, erst im Laufe der Zeit breitere Würdigung und wird bis heute als Standard in der Psychometrie genutzt.

# Wolfgang Metzger

*geboren 1899 in Heidelberg  
gestorben 1979 in Tübingen*

Wolfgang Metzger (1899–1979) war ein bedeutender deutscher Psychologe und eine zentrale Figur in der Gestaltpsychologie, einer psychologischen Strömung, die sich auf das Verständnis von Wahrnehmung und Kognition konzentriert. Er trug maßgeblich zur Weiterentwicklung dieser Theorie bei und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der zweiten Generation der Gestaltpsychologen.



## *Akademischer Werdegang & Lehrtätigkeit*

Wolfgang Metzger studierte in Berlin Philosophie und Psychologie bei den Begründern der Gestaltpsychologie, Wolfgang Köhler und Max Wertheimer.

Wertheimer wechselte bald an die Universität Frankfurt am Main und holte 1932 auch Metzger als Assistenten dorthin. 1942 wurde er für einen Lehrstuhl für Psychologie und Pädagogik an die Universität Münster berufen und baute dort ein psychologisches Institut auf.

Nach dem Zweiten Weltkrieg spielte Metzger eine wichtige Rolle beim Wiederaufbau der Psychologie in Deutschland. Er war darauf fokussiert, die empirische Forschung und die experimentelle Psychologie voranzutreiben.

Von 1962 bis 1964 war Wolfgang Metzger Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Er war Mitbegründer der Alfred-Adler-Gesellschaft, welche 1964 ins Leben gerufen wurde und später zur Deutschen Gesellschaft für Individualpsychologie wurde.

## *Vermächtnis, Ehrungen, Kritik*

Wolfgang Metzgers Arbeiten haben die Wahrnehmungspsychologie nachhaltig beeinflusst. Viele seiner Erkenntnisse über die visuelle Organisation und die Gesetzmäßigkeiten des Sehens sind heute noch relevant, besonders in der modernen Kognitionspsychologie und den Neurowissenschaften.

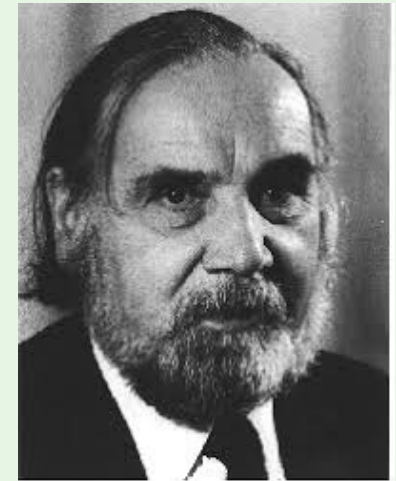
Kritisch anzumerken ist Metzgers Nähe zum Nationalsozialismus. 1933, im gleichen Jahr, in dem Max Wertheimer "aus politischen Gründen" von der Universität Frankfurt entlassen wurde, trat Metzger der SA bei und 1937 dann der NSDAP. Zwischen 1938 und 1942 veröffentlicht Wolfgang Metzger vier Aufsätze, die nationalsozialistischem Gedankengut nahestehen.

Nach dem Krieg zählte Metzger hingegen neben anderen Psychologen, Philosophen, Theologen und Psychiatern zu den Begründern der Interdisziplinären Studiengesellschaft (ISG) mit der Zielsetzung, „dass sich ein Phänomen wie das ‚Dritte Reich‘ in Deutschland nie wiederholen kann“.

## *Verbindung zu Jobfidence®*

Als Georg Sieber 1964 vom Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Willi Weyer, den Auftrag erhielt, für die Landespolizei NRW ein Eignungsverfahren für die Personalauswahl zu konstruieren, wurden zentrale Professoren der Psychologie für die Begleitung dieses Unterfangens mit an Bord geholt. Einer von ihnen war Wolfgang Metzger. Gemeinsam mit Wilhelm Witte, Johannes C. Brengelmann und Gustav Liener begleitete er die Konstruktion des Jobfidence®-Messverfahrens und trug somit maßgeblich zur Sicherung der wissenschaftlichen Qualität des Verfahrens bei.

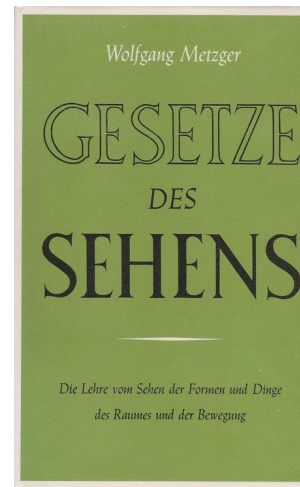
Er ist somit aus der Anfangsgeschichte von Jobfidence® nicht wegzudenken.



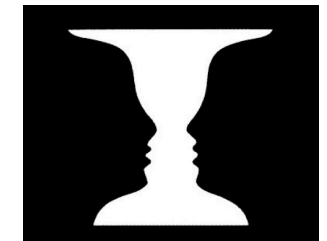
## *Beiträge zur Gestaltpsychologie*

Metzgers bedeutendstes Werk, „Gesetze des Sehens“ (1941), fasst seine Forschungen zur Wahrnehmung zusammen und ist bis heute ein wichtiger Beitrag zur visuellen Wahrnehmungspsychologie. Darin beschreibt er, wie der Mensch visuelle Informationen nicht passiv aufnimmt, sondern aktiv Strukturen und Ganzheiten wahrnimmt.

Das Buch behandelt viele der klassischen Themen der Gestaltpsychologie, wie die Figur-Grund-Trennung, Prinzipien der Geschlossenheit, der Nähe und der guten Fortsetzung. Diese Prinzipien beschreiben, wie wir Objekte als zusammenhängende Einheiten wahrnehmen, auch wenn sie aus mehreren Elementen bestehen.



Das Prinzip der Geschlossenheit findet sich sogar im weltberühmten WWF-Panda wieder. Viele der Konturen sind unterbrochen und bestehen aus nur angedeuteten schwarzen Flächen. Dennoch erkennt unser Gehirn den Panda sofort als zusammenhängendes Bild, da es die fehlenden Linien automatisch ergänzt.



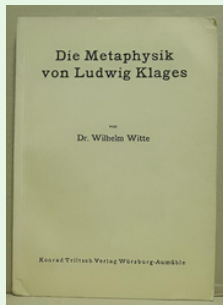
Ein bekanntes Beispiel für die Figur-Grund-Trennung ist die Rubin'sche Vase: Je nach Wahrnehmung sieht man entweder eine Vase (als Figur) oder zwei einander zugewandte Gesichter (als Figuren), wobei das jeweils andere Element dann zum Hintergrund wird. Unser Gehirn wechselt dabei stets zwischen den beiden Möglichkeiten hin und her.

# Wilhelm Witte

geboren 1915 in Hattingen  
gestorben 1985 in Regensburg

## Akademischer Werdegang

Wilhelm Witte war ein deutscher Psychologe und Hochschullehrer. Nach dem Abitur 1933 begann er ein Studium der Mathematik und Physik an der Georg-August-Universität Göttingen, das er später um Psychologie erweiterte. Sein Studium schloss er 1937 mit einer Dissertation über die Metaphysik von Ludwig Klages bei Willy Hellpach in Heidelberg ab.



Er arbeitete dann zunächst in der Arbeitsverwaltung und am Bonner Institut für Klinische Psychologie auf der Fachstation für Hirnverletzte. 1942 nahm Witte eine Assistentenstelle bei Hellpach in Heidelberg an und habilitierte 1944 mit einer Schrift zur *experimentellen Charakterologie*. Nebenamtlich arbeitete er in dieser Zeit in Heidelberg auch an der Ausbildung von Taubstumm-Lehrern mit. An der Universität Heidelberg wurde er 1952 zum außerplanmäßigen Professor und 1954 zum assoziierten Professor ernannt. Im gleichen Jahr wurde er Direktor des Psychologischen Instituts der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und hier auch 1962 ordentlicher Professor.

1964 wechselte Wilhelm Witte als Ordinarius für Angewandte Psychologie an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster und wurde hier der zweite Lehrstuhlinhaber für Psychologie neben Wolfgang Metzger – bisher hatte dieser das Fach allein vertreten. Nach Metzgers Emeritierung 1968 wurde Witte in Münster Professor für Allgemeine und Angewandte Psychologie. 1974 übernahm er in Regensburg den Lehrstuhl für Allgemeine und Angewandte Psychologie, den er bis zu seiner Emeritierung 1983 innehatte. Er vertrat diesen Lehrstuhl dann noch ein weiteres Jahr bis zur Neubesetzung 1984 durch Alf Zimmer.

## Nachruf

Die Universität Regensburg ehrte Wilhelm Witte am 5. Juli 1985 durch einen Festakt. Zu diesem Anlass wurde auch die „Regensburger Universitätsreden, Heft 2“ veröffentlicht, das außer den Reden zum Festakt auch eine Selbstdarstellung Wittes vom 21. Juli 1983 anlässlich seiner Emeritierung enthält. In dieser spricht er selbst von seiner „tiefen Sehnsucht und dem geradezu süchtigen Verlangen, die Welt (mit Erde, Gestirnen, Pflanzen, Tieren und Menschen) von Grund auf verstehen zu lernen.“

Der wissenschaftliche Nachlass von Wilhelm Witte befindet sich an der Universität Würzburg im Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie.

## Forschungsschwerpunkte und Veröffentlichungen

Wilhelm Witte war umfassend gebildet und vielseitig interessiert. Entsprechend vielfältig sind seine Forschungsschwerpunkte und Publikationen, in denen theoretische Analyse und experimentelles Vorgehen immer wieder aufeinandertreffen.

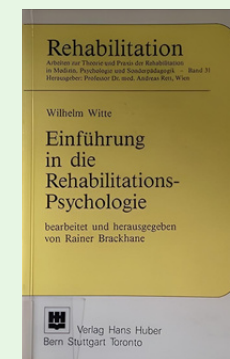
Aufgrund seiner schon seit Jahrzehnten immer wieder durchgeführten Arbeiten zu unterschiedlichen Behinderungsformen und ihren Konsequenzen begründete er seit Beginn der 1970er Jahre eine Psychologie der Behinderung und der Rehabilitation, in der allgemeine und angewandte Themen der Psychologie konkretisiert wurden. Vor allem ab 1974/75 in Regensburg wurde dieses Gebiet ein Arbeitsschwerpunkt. Immer wieder nahm Witte aber auch sinnespsychologische Themen auf, vor allem interessierte ihn das Gebiet der Haptik; die Werkstätten in seinen Instituten fertigten dazu eine ganze Reihe von Untersuchungsgeräten an. Schließlich sei hier noch Wittes Interesse an der Geschichte der Psychologie genannt, die er immer wieder in Vorlesungen darlegte.

## Verbindung zu Jobfidence®

Wilhelm Witte gehörte neben Johannes C. Brengelmann, Wolfgang Metzger und Gustav Lienert zu jenen Personen, die die Konstruktion des Jobfidence®-Messverfahrens kritisch begleiteten. Nachdem Georg Sieber mit seiner POKO-Studiengruppe 1964 den Auftrag vom NRW-Innenminister Willi Weyer erhalten hatte, begann eine intensive Entwicklungsphase. Die Psychologen, Professoren und Lehrstuhlinhaber arbeiteten eng zusammen, um die wissenschaftliche Güte und Qualität des Messverfahrens zu gewährleisten. Dabei heraus kam schließlich ein erster Vorläufer des Jobfidence®-Verfahrens, wie wir es heute kennen.

Zudem war Wilhelm Witte eine zentrale Person bei der Entwicklung des Jobfidence®-Messbereichs *Leistungs-Motivation*. Der Messbereich wurde in ein dichotomes Konzept umgesetzt, in dem zwei Bilder jeweils einmal das Bemühen selber und einmal den Erfolg dieses Bemühens zeigten. Es gab damals verschiedene Vermutungen, auf welche Aspekte man Unterschiede in der Leistungsmotivation zurückführen könne. Wilhelm Witte vermutete, dass die eigene bisherige Laufbahn beziehungsweise der Beruf der Eltern hier eine Rolle spielen würden. In der Unterschicht sei man eher an schnell vorzeigbaren und greifbaren Ergebnissen orientiert, während in der Oberschicht das geduldige Tätigsein an sich als belohnenswert gelte. So wurde der Messbereich an SchülerInnen aus verschiedenen Schultypen gemessen mit der These, die eigene Bevorzugung von Ergebnisbildern stehe in Zusammenhang mit dem Beruf des Vaters oder der Mutter. Tatsächlich zeigte sich hier eine hohe Trefferquote bei der Vorhersage der elterlichen "handwerklichen" Berufe.

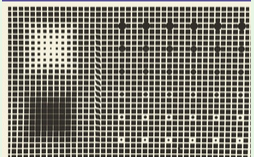
Sein Schüler und Cartoonspezialist Hennes Biedermann setzte die grafische Gestaltung des Messbereichs um.



Ein besonderer Schwerpunkt war für Witte immer die Erforschung *psychischer Bezugssysteme*. Er knüpfte dabei an das Begriffsverständnis aus der Gestaltpsychologie an, bei dem es um Zusammenhänge zwischen Wahrnehmungs- und Erkenntnisprozessen geht. In der Sammlung "Gestalttheorie in der modernen Psychologie", welche zum 75. Geburtstag von Wolfgang Metzger veröffentlicht wurde, leistete auch Witte einen Beitrag mit dem Titel "Zum Gestalt- und Systemcharakter psychischer Bezugssysteme".

S. Ertel, L. Kemmler, M. Stadler (Hrsg.)

Gestalttheorie  
in der modernen Psychologie



Steinkopff · Darmstadt

# Johannes C. Brengelmann

*geboren 1920 in Essen  
gestorben 1999 in München*

## Akademischer Werdegang

Brengelmann war Psychologe und Mediziner sowie bekannter und führender Verhaltenstherapeut seiner Zeit.

Er studierte in Göttingen Medizin und Psychologie, schloss die beiden Studiengänge 1945 und 1947 ab. Anschließend war er mehrere Jahre bei dem bekannten Psychologen Hans Jürgen Eysenck tätig. Dieser erlangte besonders durch seine Forschungen zu Intelligenz und Persönlichkeit große Bekanntheit.

Brengelmann wurde 1968 mit einer Arbeit im Bereich der Lerntheorie in Düsseldorf habilitiert. Kurz davor war er bereits Leiter und Direktor der psychologischen Abteilung des Max-Planck-Instituts in München geworden.

Johannes C. Brengelmann hat eine zentrale Rolle bei der Institutionalisierung der Psychologie gespielt und war maßgeblich an der Vernetzung von PsychologInnen und PsychotherapeutInnen beteiligt. Das zeigt sich u. a. daran, an wie vielen Gründungen verschiedener Institute und Associations er beteiligt war:

1969 war er Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Gesellschaft zur Förderung der Verhaltenstherapie.

1971 war er Mitbegründer der European Association of Behaviour Therapy, bei welcher er anschließend erster Präsident wurde.

Und 1973 schließlich war er an der Gründung des Instituts für Therapieforschung beteiligt, welches als unabhängiges Forschungsinstitut für anwendungsnahe Forschungsfragen in München gegründet wurde.

Brengelmann leistete einen großen Forschungsbeitrag zur Psychologie und veröffentlichte eine Vielzahl an Arbeiten zu Lerntheorien, Verhaltenstherapie, Persönlichkeitstheorien und zur Organisationspsychologie.

Besonders engagiert war Brengelmann auch in der Förderung von in- und ausländischen jungen WissenschaftlerInnen, die er zum Teil als StipendiatInnen und AssistentInnen an seiner Abteilung beschäftigte. Ein gutes Dutzend seiner ehemaligen MitarbeiterInnen erhielt Rufe an Universitäten in der Schweiz, in Schweden, Spanien oder im Inland, andere sind in leitenden Positionen in Forschungseinrichtungen und Kliniken tätig und wieder andere arbeiten erfolgreich in Praxen. Dies zeigt die wissenschaftliche Produktivität, die durch ihn angeregt wurde.

## Nachruf

Am 28. März 1999 verstarb Johannes C. Brengelmann in München. In verschiedenen Zeitschriften und Veröffentlichungen wurde er anschließend mit einem Nachruf geehrt.

Viele seiner ehemaligen SchülerInnen hoben seine Schaffenskraft und Willensstärke hervor. Denn wie bei vielen seiner Generation war auch seine Lebensgeschichte durch die Katastrophe des Dritten Reiches geprägt: Brengelmann war schwer verwundet und beidseitig beinamputiert aus dem Krieg zurückgekehrt.



## Veröffentlichungen

Brengelmann veröffentlichte Literatur, Studien und Arbeiten zu einer Vielzahl an psychologischen Themen. Besonders häufige Zitierung bis in die Gegenwart fand die von Brengelmann und seiner Frau 1960 veröffentlichte Arbeit über Skalen zur Messung von Extraversion, neurotischer Tendenz (Neurotizismus) und Rigidität. Es sollte eine einflussreiche Arbeit zum Zusammenhang von Lernen und Persönlichkeit werden. Die beiden orientierten sich dabei an der Persönlichkeitstheorie von Hans Jürgen Eysenck, welcher Brengelmanns Lehrer gewesen war. Die Veröffentlichung trug dazu bei, die Persönlichkeitsforschung im deutschsprachigen Raum zu fördern und ermöglichte die Anwendung international anerkannter psychologischer Tests in Deutschland.

Brengelmann befasste sich in weiteren Arbeiten mit dem Zusammenhang von Lernen und Persönlichkeit. Er untersuchte, wie Persönlichkeitsmerkmale das Lernverhalten beeinflussen und welche Rolle Lernprozesse bei der Persönlichkeitsentwicklung spielen. Seine Forschung trug dazu bei, die Bedeutung von Lernprozessen für die Entwicklung und Veränderung von Persönlichkeitsmerkmalen besser zu verstehen.

## Verbindung zu Jobfidence®

Georg Sieber hatte 1964 vom NRW-Innenminister den Auftrag erhalten, ein psychologisches Messverfahren für die Auswahl von Kommissaranwärtern zu entwickeln. In der anschließenden Konstruktionsphase wurde das Vorhaben von verschiedenen führenden Lehrstuhlinhabern und Professoren kritisch begleitet. Unter ihnen auch Johannes C. Brengelmann. Gemeinsam mit Wilhelm Witte, Wolfgang Metzger und Gustav Lienert war er eine der zentralen Personen, die maßgeblich zur wissenschaftlichen Güte des Messverfahrens beitrugen. Ihnen verdankt der heutige Test seine hohe Qualität als real messendes Verfahren.

Brengelmann war zudem der verantwortliche Supervisor, als das Messverfahren speziell für den Polizeidienst differenziert und ausgebaut wurde. Im Ergebnis entstand schlussendlich ein "Prüfverfahren" für Anwärter des Polizeivollzugsdienstes, dessen Messgenauigkeit, Validität und Anwendbarkeit in Gruppen garantiert waren. Von Anfang an war zudem die Bedingung der verwaltungsrechtlichen Nachprüfbarkeit erfüllt. Abgewiesenen PolizeibewerberInnen, die sich auf dem Gerichtsweg in die Ausbildung einklagen wollten, stellte das Verfahren eine zuverlässige Barriere entgegen.

Anfang der 80er-Jahre setzte Brengelmann schließlich das von Georg Sieber entwickelte Jobfidence®-Messverfahren für eigene Forschungszwecke ein.

Andere Arbeiten Brengelmanns befassten sich mit den unterschiedlichsten Themen. So leistete er beispielsweise in Themenbereichen wie Stressbewältigung, Risikoverhalten oder der Verhaltenstherapie einen bedeutenden wissenschaftlichen Beitrag.

Weitere seiner bekannten Werke sind:

**"Spielen, Risikolust und Kontrolle" (1980):** Gemeinsam mit Christoph von Quast analysiert Brengelmann in diesem Buch die psychologischen Aspekte von Spielverhalten, Risikobereitschaft und Kontrollmechanismen.

**"Erfolg und Stress" (1993):** In diesem Werk untersucht Brengelmann die Zusammenhänge zwischen beruflichem Erfolg und Stressbewältigung. Er bietet Strategien zur effektiven Stressreduktion an.

II. FRT REPRODUCTION LEARNING ANALYSIS  
BY PRACTICE STAGES  
BY  
J. C. BRENGELMANN<sup>1</sup>  
Institute of Psychology, Maudsley Hospital, Denmark Hill, London  
430  
J. BRENGELMANN  
Friedrichstr. 10, Orléans, Germany

### INTRODUCTION

1. *Research aim*  
In the present experiment the following questionnaires are correlated with learning as analysed by practice stages:

E — extraversion (19)  
N — neuroticism (19)  
MAS — manifest anxiety (39)  
NR — rigidity  
Do — dogmatism  
IA — intolerance of ambiguity  
FFCL+2 — positive extreme response set (9, 10)

Additionally, the effects of age and intelligence, as measured by the Wechsler Level Test (26), are considered.

The aim is to crossvalidate previous findings which suggest that a factor of rigidity intercorrelates with learning (2, 5, 14). The task used is one of visual learning. General conditions are such that stress is avoided as far as possible. The rigidity criterion used hitherto has been the NR scale described in detail elsewhere (6, 9, 10). Additionally, positive extreme response set (FFCL+2) was found to yield results similar to NR. Its relationship to a general factor of rigidity has been discussed (9, 10). IA and Do are considered to form part of a general factor of rigidity and are, for that reason, introduced in order to test the generality of the relationship analysed.

The concentration on rigidity is precipitated by the poor results obtained hitherto between other personality criteria and learning, particularly under ordinary, unstressful conditions. The general approach is

<sup>1</sup> Dr. J. C. Brengelmann is now at the State Department of Institutions and Amenities, State College, Woodbury, New Jersey.  
119

# Die Göttin Psyche

## Namenspatronin der Psychologie Psyche (altgriech.): Atem, Hauch, Seele, Schmetterling



### Wofür Psyche steht

Eine menschliche Göttin: Psyche ist einzigartig, weil sie als Sterbliche begann und erst durch ihre Prüfungen und ihr letztendliches Streben nach Amor zur Göttin erhoben wurde. Ihre Geschichte stellt eine Ausnahme im Pantheon der griechisch-römischen Götter dar, da sie göttlichen Status nicht durch Geburt oder Abstammung erhielt, sondern durch die Reise ihrer eigenen Seele.

Symbol für die innere Reise: Ihre Prüfungen können als Metapher für die Herausforderungen des Lebens gesehen werden. Jede ihrer Aufgaben (Sortieren von Getreidekörnern, das Einholen goldener Wolle, das Herausholen von Wasser aus einem gefährlichen Fluss und das Holen einer Schönheitssalbe aus der Unterwelt) steht für verschiedene Herausforderungen, denen sich die Seele stellen muss, um sich zu vervollkommen.

Ein Vorbild der Entschlossenheit: Psyche zeigt große Beharrlichkeit und Mut, um Amor zurückzugewinnen. Sie gibt trotz der scheinbar unmöglichen Aufgaben und der grausamen Behandlung durch Venus nie auf. Dadurch wird sie zum Symbol der Hingabe und der Ausdauer.

Ihr Name in der Psychologie: Der Begriff „Psyche“ ist in den Begriff Psychologie eingeflossen. Schon Aristoteles (384 bis 322 v. Chr.) verwendete das Wort psycho-logeia. In seinem Werk «Über die Seele» bezeichnete er mit Psyche die Seele, die das Denken, Handeln und Fühlen des Menschen bestimmt.

### Bedeutung der Geschichte

Die Geschichte von Amor und Psyche symbolisiert die Suche nach spiritueller Liebe oder auch die Vereinigung von Seele und Geist. Psyche wird oft als Symbol für die menschliche Fähigkeit zu Wachstum angesehen. Die Vereinigung von Psyche und Amor ist eine Allegorie dafür, dass die Seele ihre höchste Erfüllung in der wahren Liebe finden kann.

Psyche und Amor sind ein beliebtes Symbol in Kunst und Literatur. Besonders in der Renaissance und im Barock wurden sie oft für die Darstellung der Liebe in all ihrer Komplexität und Tiefe verwendet, und viele berühmte Künstler schufen Werke, die Psyches Reise und ihre göttliche Verbindung mit Amor zeigen.

### Der Mythos um Amor und Psyche

Psyche ist die jüngste von drei sterblichen Prinzessinnen und so außergewöhnlich schön, dass sich sogar Venus von ihr bedroht sieht. Sie fürchtet, die Menschen könnten sich von ihr abwenden, um die noch schönere Psyche zu bewundern.

Amor, Sohn von Venus und Gott der Liebe, soll Psyche dazu bringen, sich in die hässlichste und schlechteste Kreatur zu verlieben. Doch als er Psyche sieht, verliebt er sich selbst in sie und ignoriert den Befehl seiner Mutter. Amor lässt Psyche in einem einsamen Palast leben, wo er sie nachts heimlich besucht, ohne dass sie sein Gesicht sehen darf. Doch Psyche, von Neugierde und den Zweifeln ihrer Schwestern angetrieben, sieht Amor eines Nachts mit einer Öllampe an und erkennt seine göttliche Natur. Erschrocken von ihrem Verrat flieht Amor und lässt Psyche zurück.

Als Venus erfährt, dass ihr Sohn sie hintergangen hat, stellt sie Psyche voller Wut vor vier Adynata – unmögliche Aufgaben. Verschiedene Kräfte und Kreaturen kommen Psyche zu Hilfe, sodass sie die ersten drei Aufgaben bewältigt. Für die vierte Aufgabe soll sie schließlich für Venus eine Büchse Schönheitssalbe aus der Unterwelt holen. Aus Neugier öffnet Psyche diese auf dem Rückweg aus der Unterwelt und fällt dadurch in einen tiefen Todesschlaf, welcher der einzige Inhalt der Büchse und eine Falle von Venus war.

Amor erweckt sie jedoch mit einem seiner Pfeile. Jupiter sorgt auf Amors Bitte hin für eine Versöhnung zwischen Venus und Psyche und erhebt Psyche ebenfalls zur Göttin. Amor und Psyche heiraten und erwarten bald ein Kind.



### Darstellung der Psyche

Psyche wird in der Kunst oft als Schmetterling dargestellt, weil das Wort „Psyche“ im Griechischen sowohl „Seele“ als auch „Schmetterling“ bedeutet. Der Schmetterling dient hier als Symbol für die menschliche Seele, die sich durch Erfahrungen und Herausforderungen transformiert – wie die Metamorphose von der Raupe über die Puppe zum Schmetterling.

Die Geschichte von Psyche und das Wachsen an den verschiedenen Prüfungen ähnelt der Verwandlung eines Schmetterlings aus dem Kokon. Der Schmetterling steht also auch als Sinnbild für Wandlung, Wiedergeburt und das Überwinden von Schwierigkeiten. Psyche wird durch diese Symbolik als Seele dargestellt, die sich durch die Liebe und die Herausforderungen des Lebens weiterentwickelt und zur Göttin aufsteigt.

